

Die Problemstellung.

Literaturgeschichtliche Arbeit steht vor dem doppelten Problem, dass sowohl die Erzählung einer großen Entwicklung als auch die anekdoische Partikularisierung unbefriedigend bleiben.

Das Vorhaben.

Das Projekt versucht daher, einen Zugriff auf die bisher weder im Zusammenhang der Germanistik noch im Kontext der Literaturgeschichte näher erkundete mittlere Ebene theoretisch zu entwickeln und exemplarisch zu erproben.

Literaturgeschichte ist in unserer Zeit mehr und mehr, aber keineswegs unverdient in Verruf gekommen.

(Hans Robert Jauss)

Aggregation

Relationalität und die Konstellationen der Literatur (1650 – 1950)

Für ein literarhistorisches Modell mittlerer Reichweite

Fragestellung.

Ausgangspunkt des Projekts ist die Beobachtung, dass die Gegenstände der Literaturwissenschaft, dass etwa Autoren und Werke eminent relationalen Charakter aufweisen. Sie sind nicht einfach gegeben, um sich jener „Ordnung“ und „Reihenfolge“ (Meyer) zu fügen, die die frühe Kunstgeschichtsschreibung anstrebte.

Daraus ergibt sich auch eine wesentliche Herausforderung für die Literaturwissenschaft, da sich so nicht nur Epochen als in sich inhomogen, sondern auch die kreativen Akteure als instabil erweisen. Die zentrale Frage ist nun, wie solche relationalen Objekte, die sich spezifischen Intra-Aktionen (Ba-

rad) verdanken, literaturhistorisch beschreibbar werden.

Hypothese.

Es wird vorgeschlagen, Konstellation, an denen auch nichtmenschliche Akteure beteiligt sind, auf mittlerer Ebene in den Blick zu nehmen. Die Annahme ist, dass literarische Werke weder Emanationen eines ‚Epochengeistes‘ noch spontane Äußerungen eines Genies sind, sondern das Ergebnis bestimmter Akteursverbindungen, die rekonstruiert und als Konstellationen auch analysiert sowie narrativiert werden können.

Der momenthaften Fixierung in der Konstellation soll aber stets auch die Dynamik ihrer

Entwicklung zur Seite gestellt werden, die ich im Konzept der Aggregation zu beschreiben versuche. Dadurch sollen Kerne literaturhistorischer Erzählungen mittlerer Reichweite hervortreten, die literarischen Wandel aus konkreten situativen Problemlagen und Motivationsbündeln beschreibbar und erklärbar machen sollen.

Methode.

Dieser Ansatz braucht nicht nur einen mesoperspektivischen Zugriff, sondern auch einen interdisziplinären Methodenmix, der aus jüngeren und älteren Theoriebildungen unterschiedlicher literatur-, kultur-, sozial- und naturwissenschaftlicher Forschungsbereiche gewonnenen wird.

Editionswissenschaftlich informierte Materialstudien und textphilologischer Mikroanalysen werden mit (kunst-)soziologischen Methoden (Pierre Bourdieu, Gisèle Sapiro, Pierre-Michel Menger, Antoine Hennion) sowie mit Teilen der Akteur-Netzwerktheorie (Bruno Latour, Michel Callon, John Law) vermittelt. Unter Hinzuziehung von Theorieangeboten aus der Archäologie (Carl Knappett), Sozialanthropologie (Tim Ingold) und Physik (Karen Barad, Ilya Prigogine) soll es so möglich werden, zwischen Einzelfall und Gesamtentwicklung die heuristische Größe der Konstellation zu platzieren.

Exemplarisch erprobt wird die Methodologie an drei notorischen Problemzonen der Literaturgeschichte in den Jahren um 1700, 1850 und 1920.

Dr. Daniel Ehrmann

APART-GSK-Stipendiat am Institut für Germanistik
der Universität Wien



universität
wien

ÖAW
ÖSTERREICHISCHE
AKADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN